

# Finale

## O-Ton

«Wenn du von einem Fremden etwas willst, was für dich von Interesse ist, so lege stets eine Briefmarke bei.»

Abraham Lincoln

## Kulturnotizen

### Kino

#### «Star Wars»-Prinzessin wird nicht digital wiedererweckt

Die Produzenten der «Star Wars»-Filme haben mögliche Auftritte der im Dezember verstorbenen Schauspielerin Carrie Fisher in künftigen Episoden ausgeschlossen. Dies wäre dank neuer Computertechnologie möglich. So war der 1994 verstorbene Peter Cushing im neusten Film zu sehen. Die durch die Rolle der «Prinzessin Leia» bekannt gewordene Fisher sollte ursprünglich auch in Episode IX mitspielen, die 2019 in die Kinos kommen soll. Ende Dezember starb sie jedoch, nachdem sie einen Herzstillstand erlitten hatte. (sda)

#### Auszeichnung I Deutscher Kabarettpreis geht an Alfred Dorfer

Er ist einer der profiliertesten Kabarettisten Österreichs - nun ist Alfred Dorfer mit dem Deutschen Kabarett-Preis 2016 geehrt worden.

Der 55-jährige Wiener nahm die mit 6000 Euro dotierte Auszeichnung des Nürnberger Burgtheaters entgegen. Die Jury erklärte, die Themen des Österreicherers seien politisch, gingen aber weit über die Tagesaktualität hinaus. Im vergangenen Jahr hatte Dorfer bereits den Schweizer Kabarett-Preis Cornichon gewonnen. (sda)



Alfred Dorfer.

#### Auszeichnung II Paléo Festival Nyon erhält Festival-Award

Das Paléo Festival in Nyon hat an den European Festival Awards im niederländischen Groningen die Auszeichnung als bestes europäisches Festival in der Kategorie «Best Medium-Sized Festival» gewonnen. Dieses Jahr haben sich 350 Festivals beworben. In der Kategorie «Best Medium-Sized Festival» können Festivals antreten, die täglich 50 000 Zuschauern Einlass gewähren. Das Paléo findet in diesem Jahr vom 18. bis am 23. Juli zum 42. Mal statt. Das Programm wird im März bekannt gegeben. (sda)



Königsbegonien haben die unglaubliche Eigenschaft, dass aus jedem einzelnen Pflanzenstückchen eine neue Pflanze gedeihen kann. Foto: Archiv

**Gärtnern** Das Schwierigste beim Experiment, die Natur zu überlisten, ist die richtige Feuchtigkeit. *Sabine Reber*

# Die eigene Begonienzucht

In diesen dunklen, gartenmässig unergiebigsten Tagen überkommt mich die Lust, Pflanzen zu vermehren. Natürlich würden sie besser wurzeln, sobald die Tage deutlich länger und die Temperaturen wärmer werden - aber dann bin ich ja draussen am Buddeln und Säen und Pflanzen. Und deshalb versuche ich, im Januar die Natur etwas zu überlisten. Mit manchen Hauspflanzen gelingt das erstaunlich gut. Besonders interessant sind diesbezüglich die Königsbegonien (*Begonia rex*). Sie kennen sie vielleicht, es handelt sich um die sogenannten Blattschmuckbegonien. Im Zuge des allgemeinen Retrotrends sieht man sie hier und dort wieder auf den Nierentischchen in der guten Stube.

Besonders retro und in ihrer Anmutung schon fast psychedelisch ist die Züchtung «Escargot» mit ihren schneckenartig gerollten, wild gezeichneten Blättern. Wie bei allen Königsbegonien leuchten Blattunterseiten und Stiele in allersamtestem Purpurrot, und sie fühlen sich auch an wie ein kostbares Königsgewand, wenn man darüberstreicht. Königsbegonien haben die schier unglaubliche Eigenschaft, dass aus jedem einzelnen Pflanzenstückchen eine neue Pflanze gedeihen kann. Konkret heisst das: Ein grosses Blatt

genügt, um ein Dutzend neuer Königsbegonien heranzuziehen. Das gleicht einem botanischen Zauberstück.

### Das eigene Gewächshaus

Die notwendigen Utensilien finden Sie sicher in Ihrem Fundus. Was man braucht: idealerweise ein kleines Fenstersimsgewächshaus. Sonst geht aber auch ein durchsichtiges Früchtekörbchen aus Plastik, eine Kuchenverpackung oder Ähnliches. Es muss einfach über einen Boden und einen durchsichtigen Deckel verfügen. Zur Not können Sie auch aus PET-Flaschen geeignete Pflanzgefässe basteln.

Dann benötigen Sie etwas Aussaaterde, die Sie idealerweise noch mit Perlit oder Sand vermischen. Das Substrat muss schön feucht, aber auch gut durchlässig sein. Es darf nie austrocknen, aber eben auch nicht so nass sein, dass die Pflanzenteile faulen. Das ist das Schwierigste an diesem Experiment: die richtige Feuchtigkeit hinzubekommen. Darum ist der Deckel wichtig. Wichtig ist auch, ihn jeden Tag abzuheben und das Gefäss zu lüften.

Ja, und dann brauchen Sie eine möglichst sterile Rasierklinge oder ein sehr scharfes, sauberes Messer. Damit schneiden Sie das Blatt in ungefähr

briefmarkengrosse Stücke. Manchmal gelingt es sogar, noch kleinere Blattstückchen zu bewurzeln. Die einzelnen Blattmärkchen legen Sie mit der Oberseite nach oben auf das feuchte Substrat und stecken sie mit einem Stückchen zur Klammer gebogenem, rostfreiem Draht auf der Erde fest. Dann kommt der Deckel drauf.

Und wie gesagt, jeden Tag lüften und bei Bedarf mit dem Pflanzenspritzer zimmerwarmes Wasser draufsprühen - nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Das Fenstersimsgewächshaus oder die selbst gebastelten Pflanzgefässe stellen Sie sodann an einen 20 bis 25 Grad warmen, hellen Ort, idealerweise also eben auf ein Fenstersims.

### 1500 Begonienarten

Übrigens: Königsbegonien zählen zu den giftigen Begonien und dürfen nicht gegessen werden; im Gegensatz zu Eisbegonien (*Begonia semperflorens*) oder den als Zimmerblumen gängigen Elatiorbegonien, deren Blüten und Blätter gut für die Küche verwendet werden können (wenn sie giftfrei kultiviert wurden). Ein bisschen Botanikwissen muss eben schon sein, bevor man etwas in die Pfanne haut! Und das wäre dann auch eine

Winterbeschäftigung für gelangweilte Gartenmenschen: botanische Nachschlagewerke studieren! Dort erfahren Sie dann auch, dass Sie sich mit den Begonien die Zeit gut bis zum Frühling vertreiben können: Es gibt weltweit schätzungsweise 1500 verschiedene Begonienarten. Aber fragen Sie mich jetzt nicht nach Details zu allen Arten, ich müsste sie auch nachschlagen oder googeln.

Übrigens, falls Sie niemanden kennen, bei dem Sie ein einzelnes Königsbegonienblatt zwecks Vermehrung abzwacken könnten, dann gibt es natürlich noch andere Zimmerpflanzen, die sich kinderleicht vermehren lassen.

Zum Beispiel der Weihnachtskaktus, bei dem man einzelne Blattsegmente in ein Töpfchen mit Erde steckt. Oder Sankt-Pauli-Veilchen, bei denen sich einzelne Blätter an den Stielen bewurzeln lassen. Oder Gummibäume, von denen man einfach einen Zweig abbrechen und einpflanzen kann. Und falls Sie eine zu grosse Yuccapalme besitzen: Bei dieser Pflanze kann man den Stamm in Stücke schneiden und diese einzeln eintopfen.

Falls Sie nicht wissen, ob sich etwas vermehren lässt: Probieren Sie es doch einfach aus.

## Welttheater Kai Strittmatter, Peking

# Gefallene Helden

Lose Enden. Mein Korrespondentenleben ist voll davon. Glücklicher- oder sträflicherweise nie geschriebener Geschichten. Eine dieser Geschichten wurmt mich mehr als alle anderen. Es ist eine Geschichte, die mir vor vielen Jahren in den Schoss fiel. Das heisst, eigentlich hat sie ihren Anfang noch früher, während meiner Studententage in Xi'an. Damals, das ist nun auch schon 30 Jahre her, trällerte das ganze Land ein Frühjahr und einen Sommer lang einen Ohrwurm, der auch uns Gaststudenten bald nicht mehr aus dem Kopf ging - auch deshalb, weil die Lautsprecher unseres Universitätscampus uns damit jeden Morgen um sieben Uhr aus dem Bett bliesen.

Es dauerte eine Weile, bis wir China-Neulinge merkten, dass es sich bei dem Hit um einen Propagandaschlager handelte. Einer unserer Lehrer übersetzte den Text für uns und zeigte uns den umjubelten Fernsehauftritt des Sängers: Es war ein 1979 in Chinas

Grenzkrieg gegen Vietnam verletzter Offizier, seither querschnittsgelähmt. Er kam im Rollstuhl auf die Bühne, stark geschminkt, in Uniform und mit Orden dekoriert. Er sang vom Kampf und vom Vaterland, von Ruhm und von Ehre, und vom Blut der gefallenen Helden, welche die chinesische Fahne in tiefes, stolzes Rot färbte. Der Auftritt machte den Mann zum umjubelten Helden der Armee, der Partei und des Landes.

Ich hatte Lied und Sänger schon fast vergessen, als ich Jahre später als Korrespondent nach Peking zurückkehrte. Bis zu jenem Tag, an dem mich ein chinesischer Freund zur Seite nahm und mir zuflüsterte, er habe einen guten Freund, der wolle dringend einen ausländischen Journalisten

### Ich telefonierte in Nudelläden und fühlte mich konspirativ.

sprechen. Streng geheim das Ganze. Es gehe um einen bestellten Mord, na ja, vielleicht auch Totschlag. Zwei Männer seien in einer Bar in Streit geraten, der eine habe per Handy Kumpel zu Hilfe gerufen, und die hätten dann den anderen auf sein Geheiss umgelegt. Was das Ganze so heikel mache: Der mutmassliche Täter, also der Anstifter, sei Armeemoffizier, ein dekoriertes Kriegsheld dazu, ja, er sitze im Rollstuhl und sei sogar einmal ein berühmter Sänger gewesen.

Es war tatsächlich der Star unserer Studententage. Er habe Angst, nun im Stillen hingerichtet zu werden, sagte mein Freund, deshalb wolle er der Welt seine Seite der Geschichte erzählen. Ob er aber denn nicht im Gefängnis sitze, fragte ich ungläubig. Nein, nein, er sei schliesslich ein dekoriertes Kriegsheld mit vielen Freunden, die Armee halte ihn vor seinem Prozess lediglich in Hausarrest in einer Kaserne. Wie um alles in der Welt ich ihn dann treffen

könne? «Lass das meine Sorge sein», sagte mein Freund, «fahr einfach hin.»

Und so fuhr ich in seine Stadt. Ohne Handy. Telefonierte von öffentlichen Fernsprechapparaten in Nudelläden und Gemüsemärkten aus, fühlte mich wahnsinnig konspirativ und super nervös und schaute alle paar Augenblicke über die Schulter, ob mir nicht schon der Militärgeheimdienst auf den Fersen war. Und dann hatte ich ihn am Apparat.

So. Wenn Sie wissen möchten, wie es mir dann erging, ob der Sänger dem Tod entrinnen konnte und warum verdammt noch mal diese Geschichte bis heute nie in der Zeitung stand, dann schauen sie nächste Woche auf [blog.derbund.ch](http://blog.derbund.ch) wieder vorbei. Noch so ein loses Ende.

Mehr von der Welt Der Blog unserer Auslandskorrespondenten

[www.blog.derbund.ch/welttheater](http://www.blog.derbund.ch/welttheater)

## Tipps David Orlowsky Trio



### Schwerelose Weltkammermusik

David Orlowsky (links im Bild) liess sich als Jugendlicher durch ein Konzerterlebnis mit dem grossen Klarinettenisten Giora Feidman für die Klezmermusik begeistern. 1997, mit 16 gründete er sein erstes Trio. Seither ist viel Zeit vergangen. Zusammen mit dem Kontrabassisten Florian Dohrmann und dem Gitarristen Jens Uwe Popp gewann das Trio einen Echo Klassik. Im neuen Musikprogramm «Paris - Odessa» führt er von der Seine an den Schwarzmeerstrand. (mks)

Konservatorium Bern, heute, 19.30 Uhr.